

1274. – Rudolf HIESTAND, „Civis Romanus sum“. Zum Selbstverständnis bürgerlicher Führungsschichten in den spätmittelalterlichen Städten (S. 91–109), zeigt, wie die städtischen Gründungsfabeln zur Legitimation der rechtlichen Stellung der Stadt und ihrer Einwohner dienten. Ein gewiß materialreicher und anregender Beitrag, nur möchte man vor der Gefahr warnen, etwas willkürlich gewählte und aus dem Kontext ihrer eigenen historiographischen lokalen Tradition herausgenommene Einzelexempel vorzustellen, um allgemeine Schlüsse daraus zu ziehen. Dazu ein Beispiel: Es ist in dem Aufsatz oft davon die Rede, daß sich die Augsburger auf Augustus als Stadtgründer beriefen; daß die maßgebende Historiographie Augsburgs im 15. Jh. die Gründung der Stadt entweder auf die Trojaner (Küchlin) oder auf die *Vindelici* (Meisterlin) zurückführte, wird dagegen nie erwähnt. – Tilman NAGEL, Eine Abstammungslegende im mamlukischen Ägypten – Zur Problematik der Legitimation fremdbürtiger Machteliten im Islam (S. 111–118). – Hermann FILLITZ, Kaisertum, Papsttum und Politik in der Kunst des 12. Jahrhunderts (S. 133–140), behandelt die Kronendarstellungen als Legitimationsmittel durch Anknüpfung an frühere Herrscher wie Konstantin oder Karl den Großen. Es muß aber auch beachtet werden, daß solche Kronendarstellungen pure literarische Erfindungen sein könnten, wie F. es am Beispiel der *Graphia Aureae Urbis Romae* des Petrus Diaconus selbst zeigt. – Gerhard DILCHER, Mythischer Ursprung und historische Herkunft als Legitimation mittelalterlicher Rechtsaufzeichnungen zwischen Leges und Sachsenspiegel (S. 141–155), erörtert unter diesem Aspekt Edictus Rothari, die deutschen Königsurkunden des 12. und 13. Jh. sowie den Sachsenspiegel. – Gundolf KEIL, Ipokras – Personalautoritative Legitimation in der mittelalterlichen Medizin (S. 157–177). – Peter WUNDERLI, Sprachursprungstheorien in der Romania (S. 179–205), untersucht exemplarisch die Unterschiede der Legitimationsversuche einer Volkssprache in Spät-MA und früher Neuzeit. – Wilhelm G. BUSSE, Brutus in Albion: Englands Gründungssage (S. 207–223), versucht zu zeigen, wie Geoffrey's von Monmouth *Historia Regum Britanniae* dem Ziel gedient habe, der neuen normannischen Herrschaft in England eine historische Legitimation zu geben, gleichzeitig aber, durch ihren Erfolg, die Rezeption des klassischen höfischen Artus-Romans in England blockiert habe.

Jean-Marie Moeglin

Arnold ANGENENDT, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München 1994, C. H. Beck, 470 S., 8 Abb., 21 Taf., ISBN 3-406-38096-4, DEM 68. – Neben Antike und Neuzeit bis zur Postmoderne einschließlich wirft das vorliegende Buch, das durch Lesbarkeit, interessante Quellenauswahl und abwägendes Urteil besticht, in seiner ersten Hälfte auch für das MA reichen Gewinn ab. Dabei sollte der Titel nicht zu falschen Vorstellungen verführen: Es geht beileibe um mehr als Heilige und ihre Reliquien, wenngleich auch gerade zu dieser drastischen Ausprägung der Heiligenverehrung Wesentliches gesagt wird (vgl. Kapitel 11); die theologiegeschichtlichen Reflexionen (Kap. 3 „Neues Testament“, Kap. 4 „Die Entfaltung der Grundgedanken“, Kap. 8 „Die Doppelexistenz [der Heiligen]: im Himmel und auf Erden“, sowie Kap. 9 „Ort und Zeit“) verdienen besonders hervorgehoben zu werden, wie dann auch die Kapitel zur Neuzeit und Gegenwart: die „Ersatzheiligen“ im Nationalismus oder den modernen Totalitarismen, wie auch die verblüffenden Zahlen kanonisierter Heiliger: im MA 79, von 1900 bis 1985 immer-